

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 260.

Mittwoch, den 5. November 1884.

II. Jahrg.

Die „Thorner Presse“

kostet für die Monate November und Dezember
1 Mk. 35 Pf., und nehmen Bestellungen an
sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Land-
briefträger und die Expedition Thorn Katharinen-
straße 204.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam,
daß die „Thorner Presse“ die
gelesenste Zeitung
der Stadt Thorn, deren Umgegend und der nächst-
gelegenen Kreise, und hiernach auch das **wirk-
samste Publikationsorgan** ist.

* Vor und nach den Wahlen.

Je nach Zeit und Umständen werden die nämlichen
Dinge von dem fortschrittlichen Liberalismus bei durchaus
verschiedenen Namen genannt. Thut die Mehrheit der Wähler
den Oppositionsparteien den Willen, so ist die Volksstimme
„Gottesstimme“, „leben wir in einer großen und aufgeklärten
Zeit“ und beweisen die Massen „einen Instinkt für das
Richtige und Nothwendige, der sich durch nichts beirren läßt.“
Das „Volk“ ist in solchen Fällen „so weit vorgeschritten, daß
es der Vormundhaft nicht mehr bedarf“, — sein Sinn auf
die „höchsten und edelsten Güter der Menschheit“ gerichtet,
seine Einsicht über „die Lockungen des materiellen Vorteils“
und einer „bloßen Interessenpolitik“ erhebend, — und es
bedarf nur noch der Befestigung gewisser lästiger Fesseln der
Vergangenheit, damit wir in der besten Welt leben.

Hat die Volksstimmung sich gegen die sogenannten Volks-
freunde ausgesprochen, so wird in der fortschrittlichen Presse
eine völlig veränderte Sprache angeschlagen. Das Volk ver-
wandelt sich über Nacht in eine urtheilslose Masse, seine
Stimmung bezeugt, daß die Menge stets unmündig bleibt,
daß rohe Instinkte die Stelle des gesunden Urtheils vertreten,
und daß es außerordentlich gefährlich ist, der Begehrlichkeit
derjenigen nachzugeben, die Nichts zu verlieren und Alles zu
gewinnen haben; wir leben alsdann in einer Zeit materialisti-
scher Abwendung von allen Idealen — inmitten zunehmender
Rohheit und eines niedrigen Interessen-Kultus; die Unwissen-
heit wird in gewissenloser Weise genährt und ausgebeutet,
die Masse gegen die Aristokratie der Gebildeten ausgespielt
und so weiter.

Nach einem Wahlergebnis wie demjenigen des 28. Oktober
dieses Jahres hat begreiflicher Weise nicht ausbleiben können,
daß die Freisinnigen die Welt mit anderen Augen ansehen,

als sie noch wenige Tage zuvor thaten, und daß ihre Pres-
organe heute dunkle Schatten zu sehen glauben, wo es gestern
goldenes Licht geben sollte. Nicht die Niederlage des Fort-
schritts, sondern die „unerwarteten“ Erfolge der Sozial-
demokraten bilden das Thema, das in den Oppositions-
zeitungen erörtert wird. — In Wahrheit hat sich Nichts ver-
ändert und ist nur eingetreten, was sich bei leidlicher Un-
befangenheit voraussehen ließ. Die Mehrheit der Deutschen
ist durch Thatsachen über die Nichtigkeit der Phrasen belehrt
worden, denen es sich eine Weile gefangen gegeben hatte.
Diese Thatsachen sind der durch den Aufschwung unserer
Industrie bezeugte Aufschwung des deutschen Wirtschafts-
lebens, — die Besserung der Lage der Besitzlosen durch die
sozial-reformatorischen Maßregeln des Kranken- und des
Unfallversicherungsgesetzes, — die Erweiterung des deutschen
Absatzgebiets im Auslande, — die Erhaltung des Friedens
und das zunehmende Ansehen Deutschlands im Auslande.
Das Volk hat einsehen gelernt, daß eine Regierung, die sich
die Achtung und das Vertrauen der gesammten Welt erworben
hat, in der That Vertrauen verdient, und daß Erfolge, wie
dieser letzten Jahre, ihren Urheber gedankt werden
müssen. In diesem Sinne haben die Wahlen der Regierung
ein großes und wohlverdientes Vertrauens-Votum ertheilt, ein
Votum, das dadurch an Bedeutung nicht verliert, daß die
Niederlage des fortschrittlichen Liberalismus in gewissem Maße
auch der Sozialdemokratie zu Gute gekommen ist. Wie wir
mit dieser daran sind, haben wir bereits vor den Wahlen
besser gewußt, als die fortschrittlichen Gegner des Sozialisten-
gesetzes, welche der Umsturzpartei freie Bahn geben wollten.
Wir kennen die obwaltende Gefahr, wir kennen aber auch die
Mittel zur Abwendung derselben. Wenn es bereits bisher
möglich gewesen ist, ihre gemeingefährlichen Bestrebungen
niederzuhalten und die Sache der Sozial- und Wirtschafts-
reform trotz aller ihr bereiteten Hemmungen zu fördern, so
darf nach der Niederlage der grundsätzlichen Gegner dieser
Reform auf größere und raschere Fortschritte derselben ge-
rechnet werden. Jeder Erfolg der Sozialreform bedeutet
einen Verlust der Sozialdemokratie, die in demselben Maße
zurückgehen muß, in welchem die berechtigten Forderungen
der Besitzlosen zur Anerkennung gelangen. Von heute auf
morgen kann das freilich nicht geschehen — das schließliche
Resultat aber ist vom Augenblicke unabhängig.

Politische Tageschau.

Der Zusammentritt der westafrikanischen Konferenz
ist nun offiziell auf den 15. November anberaumt. Die
Bevollmächtigten werden einige Tage vorher in Berlin ein-
treffen und sich an dem genannten Tage, einem Sonnabend,
zum ersten Male versammeln, um voraussichtlich die Tages-
ordnung (ordre du jour) für die Konferenz festzustellen. Die
eigentlichen beratenden Sitzungen werden wohl erst einige
Tage später, etwa am 19. d. Mts. ihren Anfang nehmen.
Man nimmt an, daß Fürst Bismarck die letzteren selbst leiten,
in den ersteren aber wohl Graf Hatzfeld den Vorsitz führen wird.

Janin ließ die stehenden Augen lange auf dem schlauen,
verschmitzten Gesichte dieses Mannes ruhen.

„Wo ist Tom?“ fragte er.

„In seinem Zimmer,“ antwortete der Wärter, „er hat
vor einer halben Stunde über Müdigkeit geklagt.“

Ein boshaftes Lächeln umspielte die Lippen des kleinen,
hageren Mannes.

„Wie lange seid Ihr schon in meinen Diensten, Friedrich?“
fragte er. „Ich habe Euch selten gesehen.“

„Und doch diene ich Ihnen schon seit drei Jahren,“ er-
widerte der Wärter in unwilliger Tone; „aber das kommt
davon, wenn man immer zurückgedrängt wird, weil andere
die ersten sein wollen.“

„Habt Ihr Euch über Tom zu beklagen?“

„Er ist grob und anmaßend, und er thut so, als ob er
ganz allein hier zu befehlen habe.“

„Möchtet Ihr an seine Stelle treten, sein Amt über-
nehmen? Es ist ein Vertrauensposten, Friedrich, ich gebe
ihn nur einem Manne, auf dessen Treue und Verschwiegenheit
ich mich verlassen kann.“

„Versuchen Sie es mit mir.“

„Geduld; ehe Ihr Euch entschließt, hört, was ich fordere
und daneben auch bewillige. Von dem, was ich mit Euch
rede, darf niemals eine Silbe über Eure Lippen kommen,
Ihr müßt schweigen über Alles, was in diesem Hause vor-
fällt, und jeden Befehl, den ich Euch gebe, ohne Weigern
auszuführen. Und das füge ich noch hinzu, merkt es Euch:
niemals dürft Ihr von Gewissen, Vergeltung und anderen
hochtrabenden Phrasen reden, bei mir ist das nur leeres
Stroh gedroschen.“

Der Wärter nickte und fuhr mit der Hand durch sein
struppiges Haar.

„Wenn man sich einmal entschlossen hat, Wärter in
einem Irrenhause zu werden, dann muß man von vornherein
auf alle zarten Gefühle verzichten“, erwiderte er. „Ich habe
damit längst abgerechnet, die Menschen da draußen haben
mir von meiner frühen Kindheit an so viel Böses zugefügt,
daß es mir ein wollüstiges Gefühl ist, wenn ich hier einen
Menschen peinigen kann.“

In den kleinen türkischen Augen des Irrenarztes bligte

In Oesterreich stehen die Handelskammerwahlen bevor,
welche dort insofern ein besonderes Interesse beanspruchen,
als die Handelskammern das Recht besitzen, Abgeordnete für
den Landtag zu wählen. Die vom Grafen Taaffe einge-
führte neue Wahlordnung für diese Wahlen ist namentlich
von den Deutschliberalen vielfach angefeindet worden, weil
durch dieselbe das deutsche Element, welches bisher überall
die Majorität besaß, zu Gunsten seiner Widersacher zurück-
gedrängt wird. Aber auch die Konservativen scheinen nicht
ganz befriedigt, denn dieser Tage wird sich eine Deputation
derselben zum Minister begeben, welche bei demselben die
Abänderung der neuen Wahlordnung erbitten soll, weil durch
dieselbe den berechtigten Ansprüchen der kleinen Wähler zu
wenig Rechnung getragen und dem Großkapital mächtiger
Vorschub geleistet werde. Für die bevorstehenden Wahlen
wird dies ein frommer Wunsch bleiben.

Aus Egypten kommt eine Hiobspost: Khartum ist
gefallen, Gordon vom Mahdi gefangen genommen! Das
Gerücht, das so oft aufgetaucht, ebenso oft dementirt wurde,
ist zur Thatsache geworden. Die Times theilt mit, der
Khedive habe am Sonnabend der Königin und dem Prinzen
von Wales telegraphisch die ihm zugegangene Nachricht mitge-
theilt, daß Khartum gefallen und daß General Gordon vom
Mahdi gefangen genommen sei. Auf telegraphische Ersuchen
habe der Khedive am Sonntag früh diese Nachricht nochmals
wiederholt. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus
Dangola von heute meldet über das, was vorherging, Folgen-
des: Der Mahdi hat seine Streitkräfte um Khartum zu-
sammengedogen und General Gordon aufs Neue zur Ergebung
auffordert. Zwei von den englischen Behörden neuerdings
nach Khartum abgesandete Boten sollen vom Mahdi festge-
nommen worden sein. Eine große Anzahl von Aufständischen
befindet sich in Berber, ebenso sind Brunnen auf dem
Karawanenwege zwischen Debbeh und Khartum von Auf-
ständischen besetzt. — Der Fall Khartums ist ein harter, aber
doch noch bestiegbar. Die jetzige liberale Regierung Eng-
lands. Gladstones Zauderpolitik ist es zuzuschreiben, daß
Gordon, dessen Befreiung das englische Volk einstimmig
verlangte, nach monatelangem Kampfe und Ausdauern nun
doch noch bestieg wurde. Man mag den Mann für einen
Abenteurer oder Helden halten, verdient hat er dieses Ende
nicht. Wolseley kommt also zu spät und es ist wahrscheinlich,
daß er mit seinen Truppen, die übrigens bei ihrer Expedition
mit unglücklichen Schwierigkeiten kämpften und neuerdings
einen Dampfer und ein paar Boote durch Schiffbruch ver-
loren haben, nun schleunigst kehrt machen wird, und daß der
Sudan nun sich selbst überlassen wird.

Mit der englischen Herrschaft in Indien steht es be-
kanntlich nicht zum Besten. Das Volk ist gereizt durch die
mannigfachen Bedrückungen der englischen Behörden, was
bei einigen Gelegenheiten in der letzten Zeit recht deutlich
hervorgetreten ist. Aus Hyderabad wird vom Sonntag ge-
meldet, daß anlässlich des Mohurrumsfestes Exzesse der ara-
bischen Bevölkerung vorgekommen sind, zu deren Unterdrückung

es auf — das war der Mann, den er suchte, der Tom
ersehen konnte.

„Euren Lohn werde ich verdoppeln“, fuhr er fort;
„außerdem erhaltet Ihr dafür, daß Ihr das Amt des Portiers
verwaltet, eine besondere Gratifikation.“

„So oft ein neuer Patient aufgenommen wird“, sagte
er weiter, „wird diese Gratifikation Euch ausbezahlt, die in
besonders schwierigen Fällen bis zu 25 Thaler steigen kann.
Daß Ihr nebenbei noch manche schöne Summe verdienen
könnt, brauche ich Euch wohl nicht zu sagen; Ihr werdet viel-
leicht wissen, daß Tom sich ein nicht unbedeutendes Ver-
mögen erspart hat.“

„Und nun entschließt Euch, wollt Ihr den Posten über-
nehmen?“ fuhr Janin fort.

„Mit dem größten Vergnügen!“

„Ihr habt keine Verwandte?“

„Nein, wenigstens ist mir nichts davon bekannt. Man
hat mich bald nach meiner Geburt hinter einer Gartenhecke
gefunden.“

„Und auf welchem Fuße steht Ihr mit dem übrigen
Dienstpersonal in meinem Hause?“

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, sie fürchten mich
Alle.“

„Wegen Eurer Bosheit?“

„Das weiß ich nicht, ich habe niemals darnach gefragt.“

„Gut“, sagte Doktor Janin, dessen vorhin noch un-
wollte Miene sich aufgeheitert hatte, „Ihr sollt den Posten
haben, aber wenn Ihr ihn behaupten wollt, dann müßt Ihr
Euren Vorgänger beseitigen. Der Bursche hat mein Ver-
trauen mißbraucht, er wollte die Geheimnisse dieses Hauses
verrathen; wenn man ihm die Macht ließe, sein Vorhaben
auszuführen, so würde das Gericht morgen die Anstalt schließen
und uns Alle in's Gefängniß werfen. Jede Vertheidigung
würde dann nutzlos sein. Mitgefangen, mitgehängt! sagt
das Sprüchwort, und einige Jahre hinter Schloß und Riegel
wären Jedem von Euch sicher.“

„Das hat der Schuft wirklich vorgehabt?“ fragte der
Wärter entrüstet.

„Er hat es noch vor und wird es ausführen, wenn er
nicht unschädlich gemacht wird.“

„Was soll mit ihm geschehen?“ (Fortsetzung folgt.)

37

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

Tom schüttelte ablehnend den Kopf; er hatte schon das
Glas ergriffen, denn einen guten Trunk verschmähte er nie,
und er mußte aus Erfahrung, daß der Doktor einen schweren,
feurigen Wein liebte. Arglos trank er den Pokal aus; es
war ja schon häufig vorgekommen, daß Janin ihm ein Glas
Wein angeboten hatte.

„Neberlege Dir's noch einmal,“ sagte der Doktor,
während Tom auf die Thüre zuschritt, „tausend Thaler findet
man nicht auf der Strafe.“

„Und wie viel hat der Gutsherr Ihnen geboten?“ fragte
der Wärter höhnisch. „Sie wollen den Löwenanteil in die
eigene Tasche stecken und mir die Arbeit sammt der Ver-
antwortung zuschieben.“

„Geh, Du bist ein Narr!“ spottete der Doktor Janin,
und ohne ein Wort weiter zu verlieren, ging der alte Diener hinaus.
Janin sprang von seinem Sitz auf und horchte, er hörte
die Schritte des Verräthers verhallen, ein Zug der Ver-
friedigung glitt über sein hageres Gesicht.

„Dich habe ich!“ murmelte er. „Der Andere wird mir
auch nicht entgehen.“

Er legte die Hände auf den Rücken, warf einen forschenden
Blick auf die Pendeluhr und schritt, das Haupt auf die
Brust geneigt, lange auf und nieder.

Es war wieder ruhig geworden in seinem Innern; er
hatte seinen Plan entworfen, er wußte jetzt, wie er der ihm
drohenden Gefahr begegnen konnte. Aergerlich und unan-
genehm war ihm die Sache freilich, es mußte ihn ja ärgern,
sich so sehr in dem Manne getäuscht zu sehen, dem er sein
volles Vertrauen fünfundsanzig Jahre hindurch geschenkt
hatte, und sein Aerger wuchs, wenn er bedachte, welche
Folgen für ihn der Verrath seines Dieners Tom gehabt
haben würde.

Aber diesen Folgen war jetzt vorgebeugt.

Etwa eine Stunde mochte verstrichen sein, als der Doktor
abermals an der Glockenschür zog. Er mußte diesmal lange
läuten, ehe ein dienstbarer Geist erschien, und dann war es
auch nicht Tom, sondern ein anderer Wärter.

die Polizeimacht allein nicht ausreichte. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit der letzteren, bei welchem zahlreiche Personen todt oder verwundet blieben, auf Seiten der Polizei wurden allein 11 Mann getödtet. Erst durch Einschreiten des Militärs konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November 1884.

Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Vork sich Vorträge halten, nahm hierauf die persönlichen Meldungen des Generals v. Ditzewski, des Oberst Goltz, des Korvetten-Kapitän v. Raven, nach dessen Rückkehr von der asiatischen und afrikanischen Station, und anderer höherer Offiziere entgegen und empfing später eine Deputation des Kaisers Alexander Garde-Regiment Nr. 2, bestehend aus dem Oberst v. Unruhe und dem Hauptmann v. Lindequist, welche die Ehre hatte, Se. Majestät dem Kaiser ein Gedenkbild der Rangliste des Regiments überreichen zu dürfen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, empfing den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander, welcher am Abend zuvor von seiner Schweizerreise nach Berlin zurückgekehrt ist und unternahm in Begleitung des Flügel-Adjutanten Majors v. Petersdorff eine Spazierfahrt. — Nach Rückkehr von dieser erteilte Se. Majestät der Kaiser dem neuernannten Botschafts-Attaché bei der hiesigen russischen Botschaft von Buttloff Audienz und empfing vor dem Diner den ebenfalls von Urlaub nach Berlin zurückgekehrten Minister des Königlichen Hauses Grafen von Schleinitz. — An der heutigen St. Hubertusjagd nahmen weder Se. Majestät der Kaiser, noch Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Theil.

Weimar, 3. November. Die Nachricht des Berliner Tageblatts, daß der Hofstaatsminister Graf Wedel in der Braunschweiger Sache bei den Höfen in Kopenhagen und Stockholm gewesen sei, ist durchweg falsch.

Ausland.

Paris, 2. November. Im Gegensatz zu den Behauptungen portugiesischer Blätter glaubt der Temps zu wissen, daß die französische Regierung auf der Konferenz die Ansprüche Portugals bezüglich des Kongogebietes nicht unterstützen werde, weil diese Ansprüche der Freiheit des Kongogebietes zuwiderläufig und vom Gesichtspunkte des Rechts und der Interessen des französischen Handels aus unannehmbar seien.

Turin, 2. November. Der König und die Königin sind heute hier eingetroffen, um den aus Anlaß des Schlusses der Ausstellung stattfindenden Festlichkeiten beizuwohnen. Der Empfang durch die Bevölkerung war ein äußerst enthusiastischer.

Neapel, 2. November. Gestern ist nur eine, vorgestern bereits als erkrankt gemeldete Person an der Cholera gestorben, eine neue Choleraerkrankung ist nicht vorgekommen. Die Ausgabe eines Choleraerichts ist gestern unterblieben. — Im Arbeiterviertel von Nantes sind drei Choleraerkrankungen vorgekommen, dagegen ist weder in den übrigen Stadtvierteln noch in den Hospitälern ein Cholerafall zu verzeichnen. Der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist ein vortrefflicher.

London, 3. November. Die Times erfährt, der Rhedive habe am Sonnabend der Königin und dem Prinzen von Wales telegraphisch die ihm zugegangene Nachricht mitgeteilt, daß Khartum gefallen und daß General Gordon vom Mahdi gefangen genommen worden sei. Auf telegraphisches Ersuchen habe der Rhedive am Sonntag früh diese ihm zugegangene Nachricht nochmals wiederholt.

Kairo, 3. November. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Dongola von heute sagt: Der Mahdi hat seine Streitkräfte um Khartum zusammengezogen und General Gordon aufs Neue zur Ergebung aufgefordert. Zwei von den englischen Behörden neuerdings nach Khartum abgefandete Boten sollen vom Mahdi gefangen genommen worden sein, eine große Anzahl von Aufständischen befindet sich in Verber ebenso sind die Brunnen auf dem Karawanenwege zwischen Debbeh und Khartum von Aufständischen besetzt.

New York, 2. November. Bei einer politischen Versammlung in Neu Iberia (Louisiana) kam es zu Unruhen, wobei 6 Personen getödtet und viele verwundet wurden.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 2. November. (Wahlprotest.) Wie bereits berichtet, ist die Wahl Rickerts zwar proklamirt, aber sofort von Amtswegen Protest eingelegt worden. Wie der Wahlkommissarius

Liebesstudien.

Original-Skizze von Heinrich Wartmann.

[Fortsetzung.]

III.

Ein halbes Jahr war im Fluge der Zeit dahingeeilt. Nur ein halbes Jahr, — und doch, welche Veränderungen hatte diese kurze Spanne Zeit in meinem ganzen Sein, in meinem Fühlen und Denken hervorgerufen! —

Ich stand im Begriff, meiner nordischen Heimathstadt Ballet zu sagen. Mir war die Wanderlust überkommen. Ich, der ich bisher mit philisterhafter Leidenschaft an den vier Pfählen hing, wollte mein Glück in der unbekanntesten Welt suchen. Es war mir lange ein großartiger Gedanke gewesen, mein ganzes Leben der Vaterstadt zu widmen und die höchste Staffel bürgerlichen Ehrgeizes zu erklimmen: Stadtverordneter zu werden. Wer weiß, was sonst noch für geniale Pläne in meinem Gehirn dunkel existirten. Und alles das — es war mit einem Male ein überwundener Standpunkt.

An meine „Suno“ dachte ich noch. Aber ich war nicht mehr ihr Romeo. Ich hatte erkannt, daß es schmähliche Ketten waren, die mich an sie fesselten, und hatte sie muthig zerissen. Es war mir urplötzlich klar, schrecklich klar geworden, daß meine heimlich angebetete „Söttin“ eigentlich durchaus nichts „Ueberirdisches“ an sich hatte. Im Gegentheil besaß sie alle Fehler, welche ein junges, schönes Mädchen haben kann. Sie war eine Kotte, — eine raffinierte Kotte! O, daß ich mir dessen so spät bewußt werden mußte! Heute ertrug sie alle Strapazen eines Balles mit mir, ohne ihre lebenswürdige Laune auch nur einen Augenblick zu verlieren. Morgen begleitete sie ein langbeiniger Referendar zu einem Konzerte, mit dem sie zusammen über Chopin'sche Klavier-sonaten und Pariser Moden schwärmte, und Tags darauf besuchte sie eine Soirée, wo sie sich von einem jungen Literaten,

erklärte, sollen an der Wahl 42 „russisch-polnische Juden“ theilgenommen haben, welche hier nicht heimathsberechtigt sind. Zieht man von den als gültig ermittelten Stimmen die 42 der angeblich nicht Wahlberechtigten ab, und bringt diese 42 Stimmen dann dem Gewählten, wie es üblich ist, in Abzug, dann würden Herrn Rickert noch drei Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen und es hätte eine Stichwahl stattfinden müssen. Ueber die Gültigkeit der Wahl wird der Reichstag zu entscheiden haben.

Ronitz, 2. November. (Duell.) Zwischen dem Studiosus der Medizin R. und dem Landwehrleutnant S., beide von hier, fand heute Morgen im Stadtwaldchen ein Pistolenduell statt. R., welcher den ersten Schuß hatte, fehlte, während S. in die Luft schoß. Differenzen bei einem Tanzfränzchen sollen die Ursache des Renkontres sein.

Weslau, 2. November. (Unfall.) Am Freitage war der Bierbrauer Degner, ein blühender hoffnungsvoller, einundzwanzigjähriger junger Mann, in die Umgegend zu seinen Kunden gefahren. Auf der Rückkehr am Abend muß D. wohl auf dem Wege abgelenkt und der schwere Wagen bei der Ueberfahrt über einen Graben umgestürzt. Hierbei ist D. von dem Wagen befallen worden und hat sich, da die Pferde nach dem Umstürzen des Wagens gleich Halt machten, nicht mehr hervorarbeiten können. Sonnabend früh fanden Leute aus Rippkeim das Fuhrwerk und die bereits erkaltete Leiche des Bedauernswerthen. Das Unglück erregt hier allgemeine Theilnahme.

Tilsit, 2. Oktober. (Konfiszirt.) Die gestern fällige Nummer des hiesigen „Tageblattes“ wurde vorgestern spät Abends polizeilich mit Beschlag belegt wegen eines Verstoßes gegen § 130 des Strafgesetzbuches, der in dem Leitartikel gefunden wurde, der unbeanstandet in der Insterburger „Ostdeutschen Volkszeitung“ erschien und unter Quellenangabe in das „Tageblatt“ übergegangen war.

Memel, 2. November. (Sturm.) Durch den orkanartigen Sturm, der in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober tobte, ist in der Drischast Mellnerragen sehr erheblicher Schaden angerichtet worden und gleichzeitig ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Fischer Michel Janulleit ist bei der Vergung seines Bootes von der See erfasst und seine Leiche bis heute noch nicht gefunden worden. Außerdem sind 6 Boote total zerschlagen, mehrere Netze und Leinen sind gleichfalls von der tobenden See fortgeschwemmt. Der Schaden beläuft sich nach dem „M. D.“ auf circa 900 Mark. Ebenso haben auch mehrere Fischer in Bommels-Bitte durch Zertrümmerung ihrer Bote erheblichen Schaden erlitten.

Neustettin, 3. November. (Vergewaltigung.) Am Sonnabend Nachmittag wurde die 60jährige Wittve Korn aus Lügnst, welche ihren in Dallenthin dienenden Sohn besuchen wollte, in der Rebliner Forst von einem mit einer Karre versehenen Individuum rücklings überfallen, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Durch den Fall hat sich die Bedauernswerthe so erhebliche Verletzungen des Rückgrats zugezogen, daß sie sich nur mit Mühe eine kurze Strecke weiter schleppen konnte und in hilflosem Zustande von einem Forstaufseher gefunden wurde. Die sofort eingeleiteten energischen Recherchen nach dem Attentäter sind bisher leider ohne Erfolg geblieben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 4. November 1884.

— (Unsere geehrten Lesern und Gesinnungsgenossen), die uns während der Wahlzeit mit Nachrichten u. unterstützten, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

— (Die Wahltaktik der Liberalen.) Wie wir bereits mittheilten, hat das Wahlergebnis im Wahlkreise Graudenz-Strasburg ergeben, daß der polnische Kandidat gestiegen hat, weil die Freisinnigen, obwohl von konservativer Seite bereits ein deutscher Kandidat gemäßigter Parteirichtung aufgestellt war, dennoch mit einem eigenen Kandidaten auftraten und dadurch die deutschen Stimmen zersplitterten. Die Stichwahl im Bromberger Wahlkreise beweist es wiederum, wie aufrichtig es die sog. Freisinnigen mit der Bekämpfung, die „deutsche Ehre“ vor Allem zu wahren, meinen. Dort sollen die Freisinnigen die Parole ausgegeben haben, für den Polen zu stimmen oder sich der Stimmenabgabe zu enthalten. Das also ist die Erfüllung des Versprechens, für die deutsche Sache einzutreten! In der That, besser konnte das Versprechen nicht gehalten werden, denn auch gesetzt den Fall, die Freisinnigen stimmten nicht für den Polen, sondern enthielten sich der Stimmenabgabe, so unterstützten sie auch hiermit indirekt den Polen. — Wir zweifeln nicht, daß nach diesen Vor-

der seit zehn Jahren auf ein Doktordiplom wartete, ganz ungenirt den Hof machen ließ.

O, diese Weiber! Ich hatte sie genugsam kennen gelernt! Eines Abends nahm ich meinen elegant brochirten „Heine“ und warf ihn mit großer Vehemenz unter das Sopha; der schicksalshadernde, liebeauslösende „Lenau“ folgte gleich darauf. Dann langte ich meine Pfeife von der Wand herab, stopfte sie und that einen kräftigen Zug.

Gott sei Dank! Nun war ich wieder der alte Junggeselle von früher, nur mit einer genügenden Dosis von Erfahrungen und mit dem festen Vorsatz, nie zu heirathen. Ja, nie! Ich ließ alle Schrecknisse eines einsamen Junggesellenlebens vor meinem geistigen Auge Revue passiren. Aber ich blieb standhaft. Alles wollte ich dulden, ich besaß ja eine steigerungsfähige Langmuth, — nur um Gottes Willen keine Ehehälfte von dieser Gattung zeitweils auf den Hals laden.

Seit diesem Abende war wieder in meiner stillen Behausung der alte Frieden eingelehrt. Ich besuchte keine Konzerte, keine Bälle, — klagte nie über Kagenjammer und bekam keine — Schneiderrechnungen, unbezahlte natürlich.

Ja, auch in Bezug auf meine Garderobe, in meiner ganzen Toilette war eine Veränderung eingetreten. Meine Borgnette war das erste, was dieser Umwälzung zum Opfer fiel. Sie schien mir zu gekostet, — paßte nicht mehr in meiner veränderten Weltanschauung. Ich warf sie kurz entschlossen in meine alte Kiste, deren Inhalt nunmehr Anspruch auf die Bezeichnung „prähistorisch“ machen durfte. Da lagen in trauriger Gemeinschaft beieinander angefangene Liebeslieder, so klagend, daß selbst der unmusikalische Mops in ein konvulsisches Schluchzen ausbrechen müßte, wenn sie in Musik übersetzt würden, — heitere Sonetten, zumeist gut gemeint, aber in schauerhaften Reimen, — und zum Schluß verweilte Bouquets, Mahnbrieve und zierliche Billet-doux, die sogar jetzt noch dufteten.

gängen jedem denkenden Manne vollständig klar ist, was er von den volltönenden Phrasen der Freisinnler: „Wir wollen die deutsche Ehre über Alles hochhalten und betrachten es als eine Schmach, von einem Polen im Reichstage vertreten zu sein“, zu halten hat. Vor der Alternative gestellt, einen Konservativen oder einen Polen zu wählen, erklären sie sich im Interesse der „deutschen“ Sache ohne Gewissenskrampf für den letzteren.

— (Militärisch.) Aus dem kürzlich erschienenen „Statistischen Sanitätsbericht über die königlich preussische Armee und des XIV. Armeekorps für das Rapportjahr vom 1. April 1881 bis 31. März 1882“ entnehmen wir folgende Angaben über die Stärke deutscher Garnisonen: „Danzig 6022, Königsberg 7051, Posen 5873, Bromberg 3285, Graudenz 1197 und Thorn 2662.“ Unsere Garnison hat sich aber seit 1882 erheblich verstärkt. Am 1. April 1884 wurde das 2. Bataillon 1. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 nach hier verlegt und kürzlich auch das Ulanen-Regiment Nr. 4. Rechnen wir die Stärke des Inf.-Bataillons zu 620, die des Ulanen-Regiments zu 700, so erhöht sich also die Stärke der Garnison auf rund 4000, eine Ziffer, die eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen ist. Nach der oben genannten amtlichen Quelle sind in Deutschland 46 Orte, die eine über 2000 Mann starke Garnison haben. Die höchste Ziffer weisen auf Berlin mit 18 179, Metz 14 710, Straßburg 9478, Köln mit Deuz 7926. 252 Orte haben eine Garnison von weniger als 2000 Mann.

— (Gegen einen Vertrauensmann der deutsch freisinnigen Partei,) welcher bei der Wahl zum Reichstage einem Wähler einen Stimmzettel mit dem Namen des freisinnigen Kandidaten „Ludwig Böve“ in die Hand drückte und ihm vorpiegelte, daß er einen Stimmzettel für den konservativen Kandidaten Professor Wagner in die Wahlurne werfe, ist, nachdem der Thatbestand durch Zeugen festgestellt worden, die Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erstattet. Der Wähler soll sich wirklich durch die falsche Vorpiegelung des freisinnigen Vertrauensmannes haben bewegen lassen, dem freisinnigen Kandidaten Böve die Stimme zu geben in der festen Meinung, daß der ihm eingehändigte Stimmzettel auf den konservativen Kandidaten Wagner gelaufen habe.

— (Polizei-Verordnung.) Der Herr Regierungspräsident von Marienwerder hat, wie wir hören, den Ortspolizei-Behörden soeben eine ältere Polizei-Verordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher alle Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung um zehn Uhr Abends geschlossen sein müssen. Die Polizeibehörden sollen diese Verordnung strikte zur Durchführung bringen.

— (Vau f a c h.) In Folge des starken Zubranges zum Studium des Bauwesens in der letzten Hälfte der sechziger Jahre ist die Zahl der Regierungsbaumeister und Regierungsmaschinenmeister, welche aus der zweiten Staatsprüfung hervorgehen, immer noch im langsamen Steigen begriffen. Während des letzten Prüfungsjahres vom 15. September 1883 bis 1. Juli 1884 haben vor der königlichen technischen Überprüfungscommission in Berlin im Ganzen 227 Bauführer die zweite Staatsprüfung abgelegt, von denen laut dem „Centralblatt der Bauverwaltung“ 184 die Prüfung bestanden haben und zu Regierungsbaumeistern (184) bzw. zu Regierungsmaschinenmeistern (20) ernannt worden sind. Im Vorjahre betrug diese Zahl 172, im vorletzten 148 und im drittletzten Jahre 126. Von den zuletzt geprüften 184 Kandidaten ist drei Regierungsbaumeistern und vier Regierungsmaschinenmeistern das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“ zuerkannt worden.

— (Zum Konzert Eugen d'Albert.) Die „Allg. Deutsche Zeitung“ vom 18. April d. J. bringt über den Klavier-Virtuosen Herrn Eugen d'Albert, welcher bekanntlich am 16. Nov. hierorts konzertiren wird und der seine Konzertsfähigkeit für die verflossene Saison Anfangs April in Königsberg beendete, folgenden Bericht Louis Köhler's, des rühmlichst bekannten, schneidigen und oft gefürchteten Musikreferenten: „Herr Eugen d'Albert war groß in der ruhigen und sicheren Beherrschung seiner höchst bedeutenden Aufgaben; zudem war jeder seiner Vorträge von seinem Geschmac, nichts gab es von barocker Virtuosenwillkür und kein technischer Mangel ist den Fingern des Spielers nachzusagen. Der Nachklang des Konzerts ist ein völlig reiner, er hat gloriös in allen Beziehungen gespielt und sich als den genialsten und bedeutendsten Künstler unter den jetzt lebenden gezeigt, werth der Bewunderung, mit welcher z. B. Bizet, Bülow, Rubinstein u. a. von ihm sprechen.“ Wir erlauben uns, das gesammte musikalische Publikum der Stadt und des Kreises Thorn auf dieses sensationelle Konzert aufmerksam zu machen. Möge kein Musikfreund diesem im wahren Sinne des Wortes sensationellen Konzerte fern bleiben.

— (Die letzten Nachfröste) haben den Rest der in unseren Gärten stehenden Blumen vernichtet. Asten und

Sodann musterte ich mein Jaquet mit kritischem Blicke. Es gefiel mir durchaus nicht mehr. Dieser salonmäßige Zuschnitt, diese Noblesse in der ganzen Erscheinung! Da war mir ein erster, zugeknöpfter Gehrock entschieden lieber. Ja, wohl, abgemacht: das Jaquet mußte weichen.

Ich durchmaß mit wichtigen Schritten das Zimmer, um zu überlegen, was weiter noch zu entfernen sei, das mich an meine Sturm- und „Werde“-Periode erinnerte.

Es war Abend und draußen schien der Mond. Der Mond! Dieser Gedanke machte mich nervös. Stände es in meiner Macht, ihn würde ich in erster Linie abgeschafft haben, — er, den ich zuerst ausgelacht und der mich dann doch zu der Dummheit verführte, die nun einmal jede Mondscheineliebe ist.

Ich trat in grimmiger Stimmung ans Fenster. Aus der zweiten Etage des mir vis-à-vis liegenden Hauses klangen Pianoklänge, die meine gereizte Stimmung zu einem gefährlichen Ausbruche zu bringen drohten.

Jetzt öffnete sich ein Fenster — die Spielerin trat an die Fensterbrüstung. Sie war, was man ein „alte Jungfer“ zu nennen pflegt, häßlich, alt, mit mürrischen Gesichtszügen, in denen ich vergebens eine Spur von dem „Ewig-Weiblichen“ zu lesen suchte. Und wenn ich gezwweifelt hätte, ob das Fräulein wirklich zu jener bedenklichen Kategorie zählte, — soeben sprang ein dicker Mops auf das Fensterbrett, — dieses Beweismittel entschied alle Zweifel.

Waren wir beide nicht eigentlich ein schönes Paar! Sie eine Männerfeindin, weil ihr nichts anders übrig geblieben, und ich der personifizierte Weiberhaß aus Ueberzeugung.

Unwillkürlich blickte ich zu den Wolken. O, dieser verwünschte Mond! Welch ein ausdrucksvoll malitioses Lächeln er zeigte! Darum mußte ich auch zu ihm emporblicken. Wem galt wohl sein Spott. Meinem vis-à-vis oder — mir?

(Fortsetzung folgt.)

Georginen, die schon etwas Kälte vertragen können, sind abgestorben. Blüthen wie Blätter hängen schlaff an den Ständen herab und sind bereits mit Reif überzogen. In der Nacht zum Sonntag und auch in mehreren vergangenen Nächten konnte man schon eine dünne Eisschicht auf den Wasserflächen der Festungsgräben und Kanäle wahrnehmen.

— (Maß- und Gewichtsordnung.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Ausführung der Bestimmungen im § 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1884 über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868. Darnach sollen Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche in Gemäßheit früherer Bestimmungen hergestellt sind, auch wenn sie den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1884 nicht entsprechen, zur Wägung und Stempelung bis 31. Dezember 1886, zur Wiederholung der Wägung und Stempelung aber bis zum 31. Dezember 1896 zugelassen werden.

— (Jagdkalender für den Monat November.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkatzen, Rehböcke, Riten, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhühner und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Faselwild, Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkäfer.

— (Reichsgerichts-Entscheidungen.) Hat ein Vormund Gelder seines Mündels in dessen Namen bei einer Kasse dahlehnweise belegt und sich nur deswegen ein auf seinen, des Vormunds, Namen lautendes Buch ausstellen lassen, weil die Kasse auf denselben Namen, auf welchen bereits Gelder belegt waren, nicht mehr ein Buch in Höhe des belegten Betrages ausstellte, so ist die Dahlehnforderung nach U. V. R. dem Mündel erworben. (U. des R.-G. I. C. S. v. 12. III. 1884.) — Der unerlaubte Umgang, welcher eine bringende Vermuthung der Verletzung ehelichen Treue begründet, ist nicht ein besonderer Eheverletzungsgrund neben dem Ehebruch; es ist nur dadurch der Beweis erleichtert. Wird jene bringende Vermuthung durch Beweis beseitigt, so ist die Ehe nicht zu scheiden. (U. des R.-G. IV. C. S. v. 29. V. 1884.) — Die Liquidatoren einer offenen Handelsgesellschaft sind ohne Zustimmung der früheren Gesellschafter nicht befugt, die Einsicht der Handelsbücher und die Auslieferung derselben einem dritten zu bewilligen. (U. des Reichsgerichts I. C. S. v. 21. Juni 1884.)

— (Polizeiverordnungen.) 12 Personen wurden verhaftet. 2 Individuen, welche sinnlos betrunken und erstarrt auf der Straße in letzter Nacht aufgefunden wurden, mußten per Aze nach dem Polizeigewahrsam überführt werden.

Männigfaltiges.

Zehdenitz, 2. November. (Prozeß gegen den Bürgermeister.) Nach Einleitung des Disziplinarverfahrens wider den hiesigen Bürgermeister wurde das Amt desselben auf Anordnung der königlichen Regierung zu Potsdam durch einen Regierungs-Kommissar verwaltet und die Stadt zur Tragung der Kosten von 6 Mark pro Tag aufgefordert. Hiergegen erhoben die städtischen Behörden die Klage bei dem Obergerichtsgericht. Der Prozeß ist nunmehr zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Gegenwärtig wird das noch nicht wieder besetzte Bürgermeisterramt, sowie das mit demselben verbundene Standesamt von dem Beigeordneten Herrn Giltzow unentgeltlich verwaltet.

Greifenhagen, 1. November. (Aus dem Thierleben.) Der „N. Stett. Ztg.“ theilt ein Leser derselben folgendes interessante Geschichtchen aus dem Thierleben mit: „Auf dem Rittergute Wietstod bei Greifenhagen brannte vor einiger Zeit eine große Scheune ab, auf deren Giebelspitze seit Jahren ein Storchpaar nistete. Auf derselben Stelle wurde die neue Scheune erbaut und, wie üblich, am Nistest eine riesige grüne Krone aufgesteckt. Als bald kamen die Störche wieder und fingen an, in dieser ihren alten Wohnsitz neu zu errichten. Der Pächter des Gutes aber, um es ihnen bequemer zu machen, ließ nun die Krone abnehmen und solche durch das sonst dazu gebrauchliche Wagenrad ersetzen. Die Störche merkten die gute Absicht sofort und bauten jetzt stott ihr Nest auf der alten Stelle, haben auch bereits in diesem Jahre glücklich eine neue Brut aufgezogen.“

Berlin, 1. November. (Ueber eine sensationelle Duellaffaire) geht dem „Berl. Egl.“ folgende Mittheilung zu. Herr Professor Dr. Schwemmer soll in diesen Tagen bei Herrn Professor Dubois-Reymond vorgesprochen, der Letztere die ihm zugeordnete Visite jedoch nicht angenommen und die übersendete

Kleine Mittheilungen.

(Eine grausige Entdeckung) wurde vor einigen Tagen in Palermo gemacht. Auf dem dortigen Corso Pisani steht ein Haus, das schon seit Jahren unbewohnt ist, da die Bevölkerung vermindert, daß es in demselben nicht ganz geheuer sei. Vor einigen Tagen wurde dasselbe infolge von einer beherzten Familie, bestehend aus dem Vater und seinen beiden Söhnen, die vor Geistes wenig Respekt haben, bezogen. Nach ihrem Einzuge machten sie nun in einer regnerischen Nacht die unangenehme Wahrnehmung, daß es durch den Pfadon ihres Schlafzimmers durchträufelte, und die beiden Brüder, — der Vater lag eben krank im Bette, — begaben sich auf den Boden, um die Dachziegel zu untersuchen. Zu ihrem Entsetzen entdeckten sie in einem Winkel des Bodens drei Leichen neben einander liegen. Auf ihr Geschrei eilte der kranke Vater herbei, der jedoch beim Anblicke der Leichen zusammenbrach und auf der Stelle verschied. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Folgende Brangel=Anekdoten) erzählte ein Reserve-Offizier bei Gelegenheit eines jüngst stattgehabten offiziellen Dinners. Bei einem Manöver des 3. Armee-Korps in der Gegend von München waren die Offiziere nach Schluß eines heißen Tages um den Höchstkommmandirenden versammelt, der nun scharf kritisierte, hier lobte, dort tabelte, wie es so seine Manier war. Als fast ein Jeder bedacht war, sagte der General-Feldmarschall: „Auch sah ich einen Artillerie-Offizier, der mit zwei Geschützen einen Graben nahm. Ich habe selten mit einer solchen Geschicklichkeit und Schnelle dies schwierige Manöver ausführen sehen und möchte gern den Führer dieser beiden Geschütze kennen. Ist derselbe vielleicht hier anwesend?“ Ein junger Artillerie-Offizier meldete sich, freudig bewegt, als derjenige, welcher den Grabenübergang so schön exekutirt, in der sicheren Erwartung, ob seines Bravourstücks vor allen Kameraden gelobt zu werden. Doch er hatte die Rechnung ohne den Wirth, d. h. den alten Brangel, gemacht. „Gewiß, mein lieber Lieutenant,“ sagte Brangel, „war Ihr Manöver gut ausgeführt; doch einige

Karte zurückgewiesen haben. Herr Professor Schwemmer hätte in Folge dessen Herrn Professor Dubois-Reymond fordern lassen, dieser habe indessen die Annahme des Duells abgelehnt, da Herr Professor Schwemmer nicht fatisfactionsfähig sei.

Eberswalde, 29. Oktober. (Eingebüßte Feuerspritze.) In Folge der Paulyschen Katastrophe hat die hiesige „Neue freiwillige Feuerwehr“ ihre Spritze eingebüßt, die nach Angabe des Lieferanten noch nicht bezahlt sein soll. Da die Aktivität des Korps auf diese Weise vollständig lahmgelegt ist, hat die am Sonnabend Abend stattgehabte, von ca. 30 Mitgliedern besuchte General-Versammlung beschlossen, sich der (alten) „Freiwilligen Feuerwehr“ anzuschließen.

Nauen, 30. Oktober. (Neues Falliment.) Ein großes Falliment ist das des weithin bekannten Engros-Geschäfts von E. F. Kerlow. Die Schuldenlast wird auf über 3 Millionen angegeben. Man ist hier in furchtbare Aufregung, da das Falliment unabsehbare Kalamitäten bei den zahlreichen Kreditoren, deren sich viele in unserer Stadt und im Kreise befinden, herbeiführen wird.

Leipzig, 1. November. (Eine Explosion) hat heute Nachmittag in der Versuchstation des Laboratoriums der ätherischen Oelfabrik von Schimmel und Comp. stattgefunden. Der Arbeiter Seidenschneider wurde todt hervorgeholt, während ein anderer Arbeiter, Namens Schmidt, schwer verletzt ist. Außerdem erlitten zwei im Laboratorium beschäftigte Doktoren der Chemie mehrfache jedoch nur leichte Brandverletzungen. An den gegenüberliegenden Häusern in der Berlinerstraße sind durch die Gewalt des Luftdruckes vielfach Fensterscheiben eingedrückt worden. Man glaubt, daß der getödtete Arbeiter unvorsichtig beim Auffüllen von Aether verfahren ist. Dieser Arbeiter und auch der Schwerverletzte sind noch jung und unverheiratet. Der Betrieb der Schimmel'schen Fabrik ist nicht im Geringsten gestört.

Oberstein, 30. Oktober. (Einen schlechten Scherz) haben sich einige junge Leute von hier gemacht, indem sie am Montag an Herrn Dr. Martin in Sauerhagenheim, der an diesem Tage in der Turnhalle hieselbst in einer deutschfreiständigen Versammlung sprechen sollte, telegraphirten: „Nicht kommen, großer Krach, alles verloren.“ Eine Unterschrift trug das Telegramm nicht. Herr Dr. Martin blieb in Folge desselben in Sauerhagenheim, in der Turnhalle hieselbst standen aber am Montag Abend über 1000 Personen, die vergeblich seiner harrten.

Flechingen, 2. November. (Ein werthvoller Stimmgabel.) In Flechingen bei Bretten in der Pfalz hat ein Handelsmann statt des Wahlzettels eine Anweisung über 50 Mark in die Urne gelegt, welche den Wahlakten angeheftet wurde. Der Handelsmann wollte, nachdem er seinen Irrthum gewahrt wurde, die Anweisung gegen einen Wahlzettel umtauschen, welchem Verlangen vom Wahlvorstand nicht willfahrt wurde, dagegen gab dieser ihm eine beglaubigte Abschrift.

Florenz, 1. November. (Das Verbrecherquartier in Florenz.) In Florenz, dem „Athen am Arno“, giebt es ein Quartier, welches dem Verbrechen und dem Elend als ein Schlupfwinkel dient, wohnen sich kein Fremder ohne genügenden Schutz wagt, und wo die Polizei nur in einer Zahl von einem Duzend handfester Männer auftritt. — Dieses Quartier besteht aus einem Conglomerat schmutziger Straßen, welche ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden, und keineswegs zu den allgemeinen Verkehrtadern gehören. Hier haust der Abschaum der Bevölkerung. Man sieht die engen Winkelstraßen von Menschen wimmelnd, welche, oft nur halb oder zerlumpt gekleidet, auf der Straße alles Mögliche betreiben. Käuft sich dort ein fremdes Gesicht, ein anständig gekleideter Mensch sehen, so erregt dies das größte Aufsehen, aller Augen richten sich auf den Fremdling, man spricht leise miteinander und bald hat der letztere eine Begleitung, die ihm unheimlich wird. In diesem Quartier stehen alle Häuser miteinander in Verbindung, Schlechwege, Schlupfwinkel sind überall. Auch die Dächer communiciren miteinander, überall sind kleine Treppen angebracht, oder Leitern in Bereitschaft, um den Weg von einem Hause zum andern zu machen. So ist es möglich, daß ein Verbrecher hier den Händen der Polizei auf die bequemste Weise entgeht. Nicht selten kommt es vor, daß Polizeibeamte hier spurlos verschwinden.

London, 2. November. (Rathenausstellung.) In der 16. nationalen Jahres-Ausstellung von Ragen, welche in vergangener Woche im Krystal-Palast zu London eröffnet wurde, erreichte die Zahl der ausgestellten Thiere 356, die in 49 Klassen eingetheilt waren. 100 Geldpreise und 9 Medaillen waren als Prämien ausgesetzt.

Stockholm, 2. November. (Zwei neue Nordpol-Expeditionen) sollen demnächst unternommen werden. Der

hundert Schritte weiter war eine bequeme Brücke, über welche Sie gehen konnten, ohne den halbschweren Grabenübergang, und damit Sie lernen, mit königlichem Eigenthum in Zukunft etwas besser umzugehen, gebe ich Ihnen drei Tage Stubenarrest.“

(Der verstorbene Reichardt) der Komponist des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ pflegte, wenn er in guter Laune war, von einer ihm einmal gebrachten verunglückten Ovation zu erzählen. Er übernachtete einmal in Magdeburg in einem Gasthof, dessen Wirthin am folgenden Morgen tief knirschend bei ihm erschien und sich fortwährend für die hohe, ihr widerfahrene Ehre bedankte. In seiner kurzen Weise lehnte Reichardt diese Dankesbezeugungen als nicht zutreffend ab, bis er erfuhr, daß ihm sämtliche Magdeburger Gesangvereine in aller Frühe ein Ständchen gebracht hätten. Es stellte sich heraus, daß Reichardt von der Ovation, welche die halbe Stadt in Aufregung versetzt hatte, keine Ahnung hatte. Er erfreute sich eines so gesunden Schlafes, daß er von dem ganzen Ständchen nicht einen Ton gehört hatte.

(Der Papierverbrauch auf der ganzen Erde.) Nachdem man ausgeforscht, daß es gegenwärtig auf der Erde 385 Papiermühlen giebt, ist man weiter gegangen, um auch eine Statistik über die jährliche Produktion dieser Industrie aufzustellen. Nach dieser Aufstellung hat sich das Quantum von 952 Millionen Kilogramm ergeben. Die Hälfte desselben wird verdrückt, und von dieser allein 300 Millionen Kilogramm für Zeitungen. Der Verbrauch für die Tagesliteratur ist während der letzten zehn Jahre um 100 Millionen Kilogramm gestiegen. Der Papierverbrauch pro Kopf und Nationalität vertheilt sich nach dem „Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftsweige“, auf jeden Engländer mit 5 1/2 kg, auf den Amerikaner mit 5 1/2 kg, auf den Deutschen mit 4 kg, auf den Franzosen mit 3 1/2 kg, auf den Italiener und Desterreicher mit 1 1/2 kg, auf den Spanier mit 1/2 kg, auf den Russen mit 1/2 kg, und auf den Mexikaner mit 1 kg.

Leiter der einen wird kein Geringerer, als der durch seine letzte großartige Fahrt, durch die denkwürdige Umseglung des Nordpols von Asien allgemein berühmt und bekannt gewordene Nordenskjöld sein. Diese unter dem Schutze der russischen Admiralität stehende Expedition ist auf 3 Jahre berechnet und wird mit der ausgesprochenen Absicht unternommen, den Pol zu erreichen. Nordenskjöld will zuerst nach den neu entdeckten Bennet-Inseln Henriette und Jeanette im neuseeländischen Archipel fahren. Nachdem man hier große Depots für die Unterhaltung der Expedition angelegt haben wird, soll Franz-Josef-Land erreicht werden, um auch auf diesem Proviantniederlagen zu errichten. Und von Franz-Josef-Land aus beabsichtigt man dann schließlich, in drei Abtheilungen auf drei verschiedenen Wegen nach dem Nordpol vorzubringen. — Auch in Nordamerika wird eine neue Polarexpedition ausgerüstet werden. Cyrus Field und der New-Yorker Yachtklub wollen je zur Hälfte die Kosten derselben tragen. Den Oberbefehl übernimmt Melville, der Ingenieur der Jeannette-Expedition. Und zwar soll diese neue nordamerikanische Polarexpedition noch in diesem Jahre aufbrechen und sich über Franz-Josef-Land dem Nordpol nähern.

(Die Chronik der Unglücksfälle zur See) ist in diesen Tagen ungewöhnlich groß. Zwei entsetzliche Unfälle werden wieder aus New-York signalisirt. Während eines großen Sturmes, der vor einigen Tagen an der Küste des Stillen Meeres wüthete, sank der Mexikanische Dampfer „Estado Desonora.“ Siebenundfünfzig Personen fanden den Tod in den Fluthen.

(Waukförbe für Menschen.) Nach Mittheilung des „Secolo“ ließ der Präsekt einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, den Arbeitern in seinen Weinbergen während der Weinlese eiserne Waukförbe anschaffen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Diese Handlungsweise gelangte zwar zur Kenntniß der Regierung, doch der Präsekt blieb nach wie vor im Amte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 4. November.

	3 11.84.	4 11.84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	208—75	208—60
Warschau 8 Tage	208	208—10
Poln. 5 % Anleihe von 1877	98—20	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100	100
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—20	167—35
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	151—75	151—75
April-Mai	163—20	163—25
von Newyork loco	85 1/2	85 1/2
Roggen: loco	139	139
Novemb.	137	137—20
Novb.-Dezember	136—50	137
April-Mai	140—75	141—25
Rübsil: November	50	50—40
April-Mai	51—90	52
Spiritus: loco	45—10	45—10
Novemb.	45—40	45—40
Novbr.-Dezember	45—40	45—40
April-Mai	47	47—10

Getreidebericht.

Thorn, den 4. November 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140
„ gesunde Waare 126—133 pfd.	140—145
„ hell 120—126 pfd.	140—145
„ gesund 128—133 pfd.	145—150
Roggen Transit 110—123 pfd.	115—117
inländischer 115—122 pfd.	115—123
123—128 pfd.	123—127
Gerste, russische	110—130
inländische	115—135
Erbsen, Futterwaare	120—130
Rothwaare	140—160
Victoria-Erbsen	160—180
Safer, russischer	115—128
inländischer	115—130
Rlee, rother pro Centner	30—45
„ weißer	40—50

Börsenberichte.

Danzig, 3. November.

Weizen mitter, verkauft wurden 550 Tonnen, gefündigt 100 Tonnen. Loko ist bezahlt für weiß 126 pfd. 151 M., hochbunt 129 30 pfd. 148—150 M., hellbunt 126 7 pfd. 137 M., bunt 127 pfd. 144 M., bunt befestigt 124 5 pfd. 131 M., roth 125 6 pfd. 126 M., hell glatt schmal 124 pfd. 136,50 M., bezogen 128 pfd. 143 M. Regulirungspreis 126 pfd. Lieferbar 134 Mark. Auf Lieferung 126 pfd. November 133,50 134 M. bez., April-Mai 143,50 M. bez., Mai-Juni 145,50 M. bez. Roggen unverändert, loco für großförmig pr. 120 pfd. inländ. 122 bis 124 M., Transit 114—115 M., feinförmig pr. 120 pfd. russischer 113—114 M., verkauft sind 420 Tonnen. Regulirungspreis 120 pfd. Lieferbar inländ. 125 M., unterpoln. 115 M., Transit 114 M. Auf Lieferung November inländ. 122 M. Br., 121 50 M. Ob., unterpolnischer 116 M. bez., Transit 115 M., April-Mai Transit 116,50 M. bez. Gerste loco für große 113 pfd. 143 M., russische 102 7 pfd. 102—107 Futterm. 97 pfd. 98 M. Spiritus loco pr. 10,000 % Liter M. 45,50 bez. und Br., 44,50 M. Ob.

Königsberg, 3. November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß gedrückt. Zufuhr 185,000 Liter. Loko 45 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. November.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung.	Bemerkung
3.	2h p 763.6	+ 5.9	SE 2	4	
	10h p 761.6	+ 1.0	C	0	
4.	6h a 760.0	+ 0.8	NE 1	3	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. November 1,2 m.

— (Kur- und Neumärkische (Brandenburgische) Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Statt jeder besonderen Meldung:
Julius Burdach
Otilie Burdach
 geb. Nitschke.
 Vermählte.
Thorn.

Bekanntmachung.
 Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/November cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember cr. wird
 1. in der Knabenmittelschule am Donnerstag den 6. November d. J., von Morgens 8 1/2 Uhr ab.
 2. in der Höheren- und Bürger-Töchterchule am Freitag den 7. November d. J., von Morgens 8 1/2 Uhr ab
 erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniss geben.
 Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule.
 Thorn, den 3. November 1884.
 Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.
 Nachstehende
Bekanntmachung.
 Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt.
 1. Thorn (Land), den **14. November cr., Morgens 9 Uhr.**
 2. Thorn (Stadt), den **15. November cr., Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdiensten bestraft sind. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdiensten bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November cr. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniss erhält.

Sämtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beibehaltung der Kontrol-Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter u. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 15. Oktober 1884.
 Königlich-kommandos des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreussischen Landwehr-Reg. Nr. 5. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
 Thorn, den 21. Oktober 1884.

Die Polizei-Verwaltung.
 Offerten auf Lieferung von
Fleisch, Hülsenfrüchten u. Kolonialwaren
 für die Menage des 1. Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 sind bis **10. November cr.** im Zahlmeister-Bureau, Bromberger Vorstadt Nr. 35 zweite Linie, abzugeben. Bedingungen können dort eingesehen werden.

Trockene birchene Bohlen in verschiedenen Stärken hat abzugeben
Hammormeister, Stewen.

PREIS GEH. M. 18, GEB. M. 24.
 KEUFE, AUSGABE IN 2 BÄNDEN & 50 PF.
P. L. Martin's
Illustrirte Naturgeschichte
 der Thiere.
 Leipzig: F. A. Brockhaus.
 TITEL V. MARTIN, HEINCKE, KNAUER, REY.
 ZWEI BÄNDE & 2 ART.

Concert Eugen d'Albert

Sonntag den 16. November.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte in meinem elterlichen Hause
Nr. 90b Breitenstraße Nr. 90b
 (Butter- und Breitenstraßen-Ecke)
 unter der Firma
F. Duszyński
 ein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
 en gros & en detail
 eröffnet habe.
 Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, sowie genügende Mittel und Verbindungen mit den größten Fabrikanten, setzen mich in den Stand, bei streng reeller Bedienung stets das Beste und Billigste zu liefern und bitte ich ganz gehorsamt, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Thorn, im November 1884.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
F. Duszyński.

Artushof.

Mittwoch den 5. November 1884
Großes Streich-Concert
 ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Instr.-Regts. Nr. 61.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Soeben ist bei **C. Dombrowski** in Thorn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.
 Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatfachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Atelier für Photographie

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein
Atelier für Photographie
 Wauerstraße 463
 (nahe der Breitenstraße.)
 Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich in Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs, Photograph.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.

Mieths = Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit
 für das Jahr 1885
 zum Preise von 50 Pf. zu haben in der Expedition der „Thorner Presse.“

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition Central-Bureau Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Pächter des Inseratenteils der bedeutendsten Wochenschriften des Continents: „Berliner Wespener“ in Berlin, „Kikiri“ in Wien, „Bolond Istók“ in Budapest, „Asinodée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Hypotheken = Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Ordnung b. Schönsee Westpr.

Gewehr- und Munitionsfabrik

des
C. Schauder in Meisse
 empfiehlt sein großes Lager von Besaucheur- und Central-Doppelflinten, Express-Büchsenflinten und Püschbüchsen, Leßhins und Revolvern.
Patronenhülsen (billigst).
 Besaucheur- und Central-Ladepropfen und Leßhins- und Revolvermunition, sowie sämtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.
 Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigt angefertigt.
 1 möbl. Zim. m. R. z. verm. Neustadt 145, 1 E. n. v.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstfällige **Banckdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke**, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen
Robert Schmidt
 Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Im Verlage von **Wilhelm Issele** (Gustav Schuhr) in Berlin, Wilhelmstraße, erschien:

Lenhilde.

Ein Drama in 3 Akten von **Heinrich Wartmann.**
 2 1/2 Bogen. Elegant brochirt. Preis 1 Mark.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsanstalt und in der Exped. der „Thorner Presse.“

Einen Hausknecht

verlangt **Arenz, Hotel.**
Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermieten.
 Culmerstraße 340/41.

Schalk-Kalender pr. 1885
 ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
 Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Vom Fels zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer“ neben einem Aufsatz von **Generalfeldmarschall Graf Moltke** veröffentlicht, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls Dr. G. Prachtigal in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Verbreitungsbedingungen der Gegenwart von **H. v. Soltendörff**, den „Selbstmord der Tierwelt“ von **W. Preyer** u. s. w., sowie Romane u. Novellen unter gelehrten Erzählern. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung der **Börnerwelt** mit der **Gemüthlichkeit**. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsbek. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. „V. F. z. M.“ ist für Intereate def. empfohlen.

Reichsfechtsschule.

Heute Mittwoch den 5. Novbr. 1884
 Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
 im Saale des **Museums.**
 Berathung über das **Stiftungsfest.** Nachdem **gemüthlicher Schrumm.**

Tivoli: Pfannkuchen.

Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Sangwerk-, Mühlen- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Bist. Meister u. Dipl.-Ing. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenskofer.

Schulverjämmligsten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**
Mühlen-Etablissement in Bromberg.
 Preis-Courant.
 (Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 3. 11. Marz.	bisher Marz.
Weizengries Nr. 1	16,00	16,00
Weizengries Nr. 2	15,40	15,40
Raiserausgumehl	16,40	16,40
Weizenmehl Nr. 0	15,00	15,00
Weizenmehl Nr. 1	11,40	11,40
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	11,00	11,00
Weizenmehl Nr. 2	8,00	8,00
Weizenmehl Nr. 3	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1	9,80	9,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,40	9,40
Roggen-Mehl Nr. 2	8,80	8,80
Roggen-Mehl Nr. 3	6,20	6,20
Roggen-Mehl gemengt (hausbaden)	9,00	9,00
Roggen-Schrot	7,40	7,40
Roggen-Futtermehl	5,00	5,00
Roggen-Kleie	4,40	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	21,00	21,00
Gersten-Graupe Nr. 2	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 4	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr. 5	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6	11,40	11,40
Gersten-Grütze Nr. 1	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3	12,00	12,00
Gersten-Rohmehl	8,80	8,80
Gersten-Futtermehl	4,40	4,60

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
November	—	—	5	6	7	8	—
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—